

HEYNE <

DAS BUCH

Arnie Cunningham ist der geborene Verlierer: Er ist intelligent, aber schüchtern und hat ein Gesicht, das mit Pickeln übersät ist. Sein einziges Talent besteht in seinen außerordentlichen Fähigkeiten als Automechaniker. Seine Eltern bestehen jedoch darauf, dass er aufs College geht. Arnie hat dort nur einen einzigen Freund – Dennis, den strahlenden Helden der College-Footballmannschaft, der ihn auch vor den Nachstellungen verschiedener Schlägertypen beschützt. Eines Tages sieht Arnie im Vorgarten eines Hauses einen alten, heruntergekommenen 58er Plymouth Fury stehen, in den er sich auf Anhieb verliebt. Er kauft das Auto und bringt es mühselig wieder zurück in den Ursprungszustand. Dabei verändert sich Arnies Persönlichkeit immer mehr – er wird härter und kann sich plötzlich zur Wehr setzen. Auch seine Haut wird besser, und er findet eine Freundin, das bestaussehende Mädchen weit und breit. Dennis sieht Arnies Veränderung mit Entsetzen; er erkennt seinen Freund, der immer vulgärer und brutaler wird, kaum wieder. Besonders wenn es gegen sein Auto *Christine* geht, versteht Arnie keinen Spaß, und sein Fanatismus scheint das Böse schlechthin zu verkörpern. Christine und Arnie werden zu einem Team der Rache, und Christine scheint darüber hinaus ein gefährliches Eigenleben zu entwickeln.

DER AUTOR

Stephen King, 1947 in Portland, Maine, geboren, veröffentlichte schon als Student Kurzgeschichten. Sein erster Romanerfolg, *Carrie*, erlaubte ihm, sich nur noch dem Schreiben zu widmen. Seitdem hat er weltweit über 400 Millionen Bücher in mehr als 40 Sprachen verkauft. Im November 2003 erhielt er den Sonderpreis der National Book Foundation für sein Lebenswerk. Die großen Werke des Autors erscheinen im Heyne Verlag.

STEPHEN
KING

CHRISTINE

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Bodo Baumann

Durchgesehen und überarbeitet
von Anja Heppelmann

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
CHRISTINE
erschien bei Viking, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Überarbeitete, vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 03/2011

Copyright © 1983 by Stephen King

Copyright © 1986 der deutschen Übersetzung by

Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach

Copyright © 2011 dieser Ausgabe by

Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2011

Redaktion: Momo Evers

Umschlaggestaltung: © Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-43572-8

www.heyne.de

Für George Romero und
Chris Forrest Romero.

Und für Pittsburgh.

Inhalt

Prolog	11
--------------	----

TEIL I

Dennis – Lieder zum Autofahren	17
--------------------------------------	----

1 Liebe auf den ersten Blick	19
2 Der erste Streit	38
3 Der Morgen danach	53
4 Arnie heiratet	58
5 Wie wir zu Darnells Werkstatt kamen	82
6 Draußen	106
7 Schlechte Träume	111
8 Erste Veränderungen	126
9 Buddy Repperton	133
10 LeBay scheidet hin	149
11 Das Begräbnis	156
12 Etwas aus der Familiengeschichte	170
13 Später an diesem Abend	198
14 Christine und Darnell	214
15 Football-Leiden	237

16	Auftritt Leigh, Abgang Buddy	248
17	Christine wieder auf der Straße	271
18	Auf den Tribünen	289
19	Der Unfall	304

TEIL II

	Arnie – Lieder zum Lieben	309
20	Der zweite Streit	311
21	Arnie und Michael	323
22	Sandy	340
23	Arnie und Leigh	344
24	In der Nacht	362
25	Buddy besucht den Flughafen	367
26	Christine ist lahmgelegt	373
27	Arnie und Regina	380
28	Leigh macht einen Besuch	389
29	Thanksgiving	401
30	Moochie Welch	420
31	Am Tag danach	430
32	Regina und Michael	440
33	Junkins	444
34	Leigh und Christine	465
35	Und jetzt dieses kurze Zwischenspiel	495
36	Buddy und Christine	498
37	Darnell denkt nach	520
38	Verbindungen zerbrechen	545

39	Junkins meldet sich wieder	569
40	Arnie in Schwierigkeiten	583
41	Der Sturm zieht auf	603
42	Der Sturm bricht los	631

TEIL III

	Christine – Lieder zum Sterben	657
--	--------------------------------	-----

43	Leigh kommt zu Besuch	659
44	Detektivarbeit	678
45	Silvester	700
46	Noch einmal George LeBay	734
47	Der Betrug	758
48	Vorbereitungen	772
49	Arnie	786
50	Petunia	800
51	Christine	811

	Epilog	867
--	--------	-----

	<i>Danksagung</i>	879
--	-------------------	-----

Prolog

Dies ist die Geschichte einer Dreiecksbeziehung, könnte man sagen – Arnie Cunningham, Leigh Cabot und, natürlich, Christine. Aber Sie sollten wissen, dass Christine zuerst kam. Sie war Arnies erste Liebe, und obwohl ich nicht meine Hand dafür ins Feuer legen möchte (denn mit zweiundzwanzig kann der Mensch sich ja noch irren), möchte ich doch sagen, dass Christine seine einzige wahre Liebe gewesen ist. Deshalb ist diese Liebesgeschichte für mich eine Tragödie.

Arnie und ich wuchsen im gleichen Viertel auf, besuchten gemeinsam die Owen Andrews Grammar School, dann die Darby Junior High und schließlich die Libertyville High. Vermutlich war es hauptsächlich mir zu verdanken, dass Arnie auf der Highschool nicht unter die Räder kam. Ich war nämlich ein ziemlich harter Brocken auf der Schule – ja, ich weiß, dafür kann man sich nichts kaufen. Als Kapitän der Football- und Baseballmannschaft und Ass der Schulschwimmstaffel bekommt man fünf Jahre nach dem Schulabgang nicht mal mehr ein Bier spendiert – aber damals konnte Arnie dank meines breiten Kreuzes überleben. Er musste eine Menge einstecken; aber umgebracht wurde er nicht.

Wissen Sie, er war der geborene Verlierer. Jede Highschool hat davon mindestens zwei. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz hierzulande. Einen männlichen Verlierer, einen weiblichen. Jedermanns Prügelknabe oder Fußabstreifer. Du hast einen schlechten Tag, eine Fünf in Mathe, einen Streit mit deinem alten Herrn und Hausarrest übers Wochenende? Überhaupt kein Problem. Such dir einen von diesen traurigen Säcken, die durch die Korridore schleichen wie arme Sünder, und lass sie dafür büßen. Manchmal geht so ein armer Sack sogar dabei drauf, wenn auch nicht physisch, so doch in jeder anderen Hinsicht. Hin und wieder finden sie was, woran sie sich festhalten können, und sie überleben. Arnie hatte mich. Und dann hatte er Christine. Leigh kam später.

Das wollte ich zum besseren Verständnis vorausschicken.

Arnie war der geborene Außenseiter. Bei den Sportlern war er schon wegen seiner Statur abgemeldet – eins achtundsiebzig groß und so dürr, dass er nur mit nassen Klamotten und schweren Armeestiefeln knapp über sechzig Kilo auf die Waage brachte. Auch bei den Highschool-Strebem (die in einem Kaff wie Libertyville sowieso schon als Außenseiter gemieden wurden) kam er nicht an, weil er auf keinem Gebiet wirklich Bescheid wusste. Arnie war intelligent, doch sein Gehirn hatte keine ausgeprägte Begabung für irgendwas – wenn es sich nicht gerade um Autos und Motoren handelte. Da war er groß drin. Als Mechaniker war der Junge unschlagbar, gewissermaßen der geborene Autonarr. Doch seine Eltern, die beide an der Universität in Horlicks unterrichteten, konnten sich ihren Sohn, der bei seinem Stanford-Binet-Intelligenztest hervorragend abgeschnitten hatte und zur höchsten IQ-Gruppe gehörte, nicht

in Monteurkluft vorstellen. Er durfte froh sein, dass sie ihm wenigstens erlaubten, als Wahlfach den Kurs in Automechanik Nr. I, II und III zu belegen. Und selbst um diese Erlaubnis hatte er hart kämpfen müssen. Bei den Kiffern war er abgemeldet, weil er nicht kiffte. Und bei den Halbstarcken, die auf hautenge Jeans und Lucky Strikes standen, war er abgemeldet, weil er keinen Alkohol vertrug. Und weil er gleich flennte, wenn man ihm eine scheuerte.

O ja, und bei den Mädchen war er ebenfalls abgemeldet. In seinem Drüsenhaushalt herrschte die reine Anarchie. Ich meine, bei Arnie konnte man vor lauter Pickeln das Gesicht kaum noch sehen. Er versuchte zwar, mindestens fünfmal am Tag die Dinger mit dem Waschlappen wegzuscheuern, ging wenigstens zwei Dutzend Mal pro Woche unter die Dusche und kaufte sich jedes Mittelchen, das vom Fernsehen oder der Wissenschaft gegen Akne angepriesen wurde, aber nichts half. Arnies Gesicht sah aus wie eine doppelt belegte Pizza, und er musste sich schon früh darauf gefasst machen, dass er sein ganzes Leben lang mit Kratern und Narben im Gesicht herumlaufen würde.

Ich mochte ihn trotzdem. Der Junge hatte Humor, witzige Einfälle und einen wachen Verstand, der immer an etwas herumknobelte, etwas austüftelte oder kleine Spielchen erfand, die das reinste Gehirnjogging waren. Es war Arnie, der mir, als ich sieben war, zeigte, wie man eine Ameisenfarm anlegen musste, und wir verbrachten fast den ganzen Sommer damit, diese kleinen Biester zu beobachten, fasziniert von ihrem Fleiß und ihrer todernsten Verbissenheit. Es war Arnies Idee, dass wir uns eines Nachts, als wir zehn Jahre alt waren, in die Reitställe an der Route 17 schlichen, dort einen Eimer voller Pferdeäpfel klauten und ihn dann

auf dem Rasen vor dem Libertyville-Motel unter dem Hintern der riesigen Pferdeplastik wieder auskippten. Er weihte mich in das Schach- und später in das Pokerspiel ein. Er zeigte mir, wie ich beim Scrabble die höchste Punktzahl herausholen konnte. Sobald es draußen regnete, dachte ich immer sofort an Arnie, jedenfalls bis zu dem Tag, als ich mich zum ersten Mal verliebte (na ja, eher verguckte – sie war Cheerleaderin und hatte einen fantastischen Körper, in den ich ganz bestimmt verliebt war, obwohl ich Arnie nicht hundertprozentig widersprechen konnte, als er mich darauf hinwies, dass sie einen Verstand von der Tiefe und Resonanz einer Shaun-Cassidy-Single besitze) –, weil Arnie wusste, wie man aus verregneten Tagen genauso wie beim Scrabble das Bestmögliche herausholen konnte. Vielleicht ist das eine Methode, wie man wirklich einsame Menschen erkennen kann ... Sie wissen, wie man sich an verregneten Tagen auf vernünftige Weise die Zeit vertreibt. Man kann sie immer telefonisch erreichen. Sie sind immer zu Hause. Absolut *immer*.

Was mich betrifft, so brachte ich ihm das Schwimmen bei, nahm ihn mit zum Krafttraining und überredete ihn, Grünzeug zu essen, damit er ein bisschen Muskelfleisch ansetzte. Im Jahr vor der Senior Highschool beschaffte ich ihm in Libertyville einen Job beim Straßenbau – wir mussten beide hart kämpfen, bis seine Eltern damit einverstanden waren. Sie betrachteten sich zwar als große Freunde der Farmarbeiter in Kalifornien und der Stahlarbeiter hier in dem Kaff, doch sie waren entsetzt bei dem Gedanken, dass ihr hochbegabter Sohn (ich erinnere noch mal an den Stanford-Binet-Intelligenztest) sich die Hände schmutzig machen und den Buckel in der Sonne verbrennen könnte.

Und dann, am Ende der Sommerferien, sah Arnie Christine zum ersten Mal und verliebte sich in sie. Ich war an dem Tag bei ihm – wir waren gerade auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle –, und ich bin jederzeit bereit, falls nötig, vor dem Thron des allmächtigen Gottes zu schwören, dass die Sache sich so, wie ich sie berichte, zugetragen hat. Himmel, es war Liebe auf den ersten Blick. Es hätte ein Spaß werden können, wenn es nicht so traurig und später geradezu unheimlich gewesen wäre. Ja, und man hätte darüber lachen können, wenn es nicht so schlimm gewesen wäre.

Wie schlimm?

Es fing schlimm an und wurde schnell schlimmer.

TEIL EINS

Dennis – Lieder zum
Autofahren

Liebe auf den ersten Blick

*Hey, looky there!
 Across the street!
 There's a car made just for me,
 To own that car would be a luxury ...
 That car's fine-lookin, man,
 That's somethin else.*

– EDDIE COCHRAN

»O mein Gott!«, rief mein Freund Arnie Cunningham plötzlich ganz laut.

»Was ist los?«, fragte ich. Seine Augen waren hinter den stahlgefassten Brillengläsern weit aufgerissen, die gewölbte Hand verdeckte teilweise seinen Mund, und beim Umschauen verrenkte er den Kopf, als hätte er keine Wirbel, sondern einen Satz Kugellager im Genick.

»Halt den Wagen an, Dennis! Fahr zurück!«

»Was ist denn ...«

»Fahr zurück, ich möchte sie noch einmal anschauen.«

Plötzlich begriff ich. »O Mann, vergiss es«, sagte ich. »Wenn du diese ... diese Rostlaube meinst, an der wir gerade vorbeikamen ...«

»Fahr zurück!«, schrie er mich förmlich an.

Okay, ich tat ihm den Gefallen, da ich glaubte, Arnie wollte sich nur einen Jux machen. Aber davon konnte keine Rede sein. Es hatte ihn erwischt. Liebe auf den ersten Blick.

Sie war ein schlechter Witz, und was Arnie an jenem Tag in ihr sah, werde ich wohl nie erfahren. Die linke Hälfte der Windschutzscheibe war gesprungen und hatte ein staubverklebtes Spinnwebenmuster. Die rechte hintere Ecke des Dachs war eingedrückt, und hässliche Roststellen nisteten im Lack. Die hintere Stoßstange war amputiert, der Kofferdeckel klaffte, und die Polsterwatte blutete vorn und hinten aus mehreren Schlitzten in der Sitzverkleidung, als hätte jemand mit einem Messer darin herumgesäbelt. Ein Reifen war platt, die anderen so blank, dass schon das Nylongewebe durch das Gummi hindurchschimmerte. Am schlimmsten war die dunkle Öllache unter dem Motorblock.

Arnie hatte sich in einen 1958er Plymouth Fury verliebt, in einen von diesen langen Schlitten mit Haifischflossen an den Kotflügeln. Hinter der rechten Hälfte der Windschutzscheibe, die nur verstaubt und nicht geborsten war, lag ein altes, von der Sonne vergilbtes Pappschild mit der kaum noch leserlichen Aufschrift: ZU VERKAUFEN!

»Schau dir ihre Linien und Kurven an, Dennis!«, flüsterte Arnie. Er lief um den Schlitten herum wie ein Besessener. Sein verschwitztes Haar wippte strähnig auf und ab. Er rüttelte an der rechten hinteren Tür, und sie gab ächzend nach.

»Arnie, du willst mich auf den Arm nehmen, nicht wahr?«, sagte ich. »Oder du hast einen Sonnenstich. Bitte sag, dass du einen Sonnenstich hast. Ich bring dich sofort nach Hause, dann packst du dich unter die Klimaanlage und wir vergessen das Ganze, okay?« Aber ich wusste, dass ich mir

nur den Mund fusselig reden würde. Ich sah ihm an, dass er diesmal nicht den Clown spielte. Er war so vernarrt in diese Kiste, dass es mir fast unheimlich wurde.

Er machte sich nicht einmal die Mühe, mir zu antworten. Ein heißer muffiger Luftschwall, der nach Öl, Schimmel und fortgeschrittener Materialzersetzung roch, schlug uns aus der offenen Wagentür entgegen. Arnie schien auch das nicht zu bemerken. Er kroch in den Schlitten hinein und setzte sich auf die verschlissene und aufgeschlitzte Rückbank. Vor zwanzig Jahren musste das Polster rot gewesen sein. Nun war es ein verwaschenes Rosa.

Ich langte mit der Hand hinein, griff mir ein paar Bäusche von der herausquellenden Polsterwatte und blies sie dann vom Handrücken. »Der Schlitten muss zufällig im Weg gestanden haben, als die russische Armee mit ihren Panzern auf Berlin zurollte«, sagte ich.

Nun stellte er endlich fest, dass ich auch noch da war. »Ja ... ja. Aber man könnte sie wieder flottmachen. Sie könnte ... sie könnte in alter Pracht erstrahlen. Ein heißer Ofen, Dennis. Ein Prachtstück. Ein echter ...«

»He, he! Was treibt ihr beide denn da?«

Es war ein alter Knabe, der aussah, als erlebte er seinen na, sagen wir mal – siebzigsten Sommer. Vielleicht war es auch erst sein achtundsechzigster. Jedenfalls wirkte dieser Typ auf mich wie ein Mann, der wenig Spaß verstand. Über einem Kranz aus langen, schmuddeligen Haaren breitete sich Schuppenflechte auf seinem ansonsten kahlen Schädel aus.

Er trug billige Leinenschuhe und eine grüne Altmännerhose, darüber kein Hemd, sondern etwas mit Haken und Ösen, das wie ein Frauenmieder aussah. Als er näher her-

ankam, identifizierte ich das Mieder als Stützkorsett. Dem Aussehen nach musste er es, grob über den Daumen gepeilt, das letzte Mal am Todestag von Lyndon B. Johnson gewechselt haben.

»Was treibt ihr Bengels dort?«, erkundigte der Alte sich noch einmal mit schriller, scharfer Stimme.

»Sir, ist das Ihr Wagen?«, fragte Arnie ihn. Wobei mir die Frage ziemlich überflüssig vorkam. Der Plymouth stand auf dem Rasen vor einem Nachkriegs-Einfamilienhaus, aus dem der alte Mann gekommen war. Der Rasen war in einem grauenhaften Zustand, aber in Relation zum Plymouth im Vordergrund schnitt er noch ganz gut ab.

»Und wenn es so wäre?«, erkundigte sich der Greis.

»Ich« – Arnie musste schlucken – »ich möchte ihn kaufen.«

Die Augen des Alten begannen zu funkeln. Das choleriche Rot auf seinem Gesicht wich einem diabolisch-hinterhältigen Schimmer in seinen Augen und einem hungrigen Grinsen in den Mundwinkeln, das sich zu einem strahlenden hinterhältigen Lächeln entwickelte. Das war der Moment, glaube ich – der entscheidende Augenblick, wo ich ein kaltes Kribbeln im Magen spürte. Das war der Moment – just der Augenblick, wo ich Arnie am liebsten eins über den Schädel gezogen und ihn zu meinem Wagen zurückgeschleppt hätte. Es war nicht nur dieser tückische Silberblick des Alten, der mich warnte, sondern das, was sich *dahinter* versteckte.

»Warum hast du das nicht gleich gesagt?«, meinte der Alte grinsend und hielt Arnie die Hand hin, die dieser sofort ergriff. »LeBay ist mein Name. Roland D. LeBay, ehemaliger Soldat der U.S. Army.«

»Arnie Cunningham.«

Das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen, und der Typ gönnte mir dabei auch ein Kopfnicken. Ich war nur Statist. Er hatte seinen Fisch schon an der Angel. Er brauchte ihn nur noch auszunehmen.

»Wie viel?«, fragte Arnie. Und dann setzte er atemlos hinzu: »Was Sie auch dafür verlangen – Sie verkaufen sie immer noch unter ihrem Preis.«

Ich stöhnte innerlich. Arnie bot ihm nicht nur sein Portemonnaie an, sondern auch noch sein Scheckheft.

Einen Augenblick lang kam LeBays siegesgewisses Grinsen ins Wanken, und seine Augen verengten sich misstrauisch. Ich glaube, er vermutete, dass wir ihn nur verscheißern wollten. Er suchte auf Arnies arglosem sehnsüchtigen Gesicht nach Anzeichen von Hinterhältigkeit. Und dann stellte er Arnie die geradezu mörderisch entwaffnende Frage:

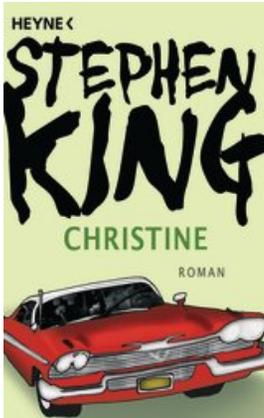
»Hast du schon mal einen eigenen Wagen gehabt, Junge?«

»Er hat einen Mustang Mach II«, sagte ich rasch. »Den haben ihm seine Eltern gekauft. Mit Hurst-Getriebe und Turbolader als Sonderausstattung. Der Schlitten bringt schon im ersten Gang den Asphalt zum Kochen und ...«

»Nein«, sagte Arnie leise, »ich habe erst im Frühjahr meinen Führerschein gemacht.«

LeBay warf mir einen kurzen, aber vernichtenden Blick zu und konzentrierte sich dann wieder auf seinen Fisch. Er stemmte beide Hände gegen sein Stützkorsett und streckte sich, eine Duftwolke aus saurem Schweiß um sich verbreitend.

»Das Kreuz, das hab ich mir bei der Army verrenkt«, sagte er. »Musste wegen Invalidität den Abschied nehmen. Die Ärzte konnten es nicht mehr geradebiegen. Wenn euch



Stephen King

Christine
Roman

Taschenbuch, Broschur, 880 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
4 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-453-43572-8

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2011

Erzählt wird die Geschichte eines Schülers und seiner Liebe und Abhängigkeit zu einem Auto, einem 58er Plymouth Fury. Er nennt es Christine, weil der Vorbesitzer das Auto ebenfalls so genannt hat.

Es ist 1978. Arnie Cunningham ist 17 Jahre alt, und in der Schule ein Außenseiter. Sein einziger Freund ist der sportliche und beliebte Dennis. Eines Tages entdeckt Arnie auf einer Wiese ein Autowrack, ein 1958er Plymouth Fury. Gegen Dennis' Rat kauft Arnie den Oldtimer und fängt an, ihn auf einem nahegelegenen Schrottplatz zu restaurieren. Nach Hause darf er den Wagen nicht bringen, da seine Eltern das Projekt ablehnen.

Bald merkt Dennis, dass Christine kein normales Auto ist. Die Restauration macht ungewöhnlich schnelle Fortschritte, die mit dem Zeit- und Geldbudget eines Schülers eigentlich nicht zu erreichen sind. Es ist wie Zauberei. Später stellt sich heraus, dass sich das Auto wie von Geisterhand selbst repariert.

Arnie gewinnt Selbstvertrauen. Er schafft es sogar, den Jungenschwarm der Schule, Leigh Cabot, als Freundin zu gewinnen. So muss Dennis Guilder erleben, dass er für Arnie nicht mehr so wichtig wie früher ist.

Arnie verändert sich weiter, aber zusehends zum Schlechteren. Aus Selbstvertrauen wird Arroganz. Er wird jähzornig, aufbrausend und verhält sich immer mehr wie der erste Besitzer des Plymouths, ein Veteran der US-Army namens Roland D. LeBay, der mittlerweile verstorben ist. Auch Leigh spürt, dass etwas mit Arnie nicht stimmt. Sie vermutet, dass das Auto dahinter steckt und redet im Vertrauen mit Dennis. Zusammen mit ihm versuchen sie Arnies und Christines Geheimnis auf den Grund zu gehen, um so ihren Freund zu retten.

Bald merken sie, dass Christine und mit ihr Roland LeBay Arnie in Besitz genommen haben. LeBay scheint in dem Auto zu spuken. Menschen, die ihm gefährlich werden - Zeugen oder eine Jugendbande, die Arnie übelgesinnt ist - tötet LeBay auf brutale Art und Weise, indem er sie mit dem Auto jagt und überrollt. Aber immer, wenn die Polizei Verdacht schöpft, und "Christine" auf Unfallspuren untersucht, findet sie nur einen glänzenden Wagen ohne jeden Kratzer vor, da sich Christine nach jedem Mord selbst ausbeut.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

LeBay und Christine verführen den jungen Arnie, so dass er sich nur noch in seinem roten Auto wohl fühlt und fast an nichts anderes mehr denken kann. Der Geist von LeBay beginnt, von Arnie Besitz zu ergreifen, so dass Arnie immer deutlichere Züge von LeBay annimmt. Er trägt ein Korsett, ganz wie der Veteran der US-Army. Dennis erfährt von LeBays Bruder mehr über die Vergangenheit des ehemaligen Besitzers von Christine und so wundert es ihn nicht, als Leigh ihm erzählt, Christine wolle sie töten.

In der Zeit, in der sie zusammen Nachforschungen betreiben, verlieben sich Dennis und Leigh. Das lassen sich Arnie und Christine nicht gefallen. Schließlich können Dennis Guilder und Leigh Cabot Christine zerstören. Michael, Arnies Vater, wird jedoch von Christine getötet. Regina, seine Mutter, und Arnie selbst sterben bei einem mysteriösen Autounfall. Augenzeugen berichten, dass sie mit einer dritten Person gekämpft haben und Regina - eine eigentlich sichere Autofahrerin - von der Straße abgekommen sei.

Dennis und Leigh trennen sich später, bleiben aber in freundlichem Kontakt. Und Christine scheint wieder auferstanden zu sein, denn Dennis berichtet von einem seltsamen Geschehen in einem Autokino.

 [Der Titel im Katalog](#)